

Waren die Dumawahlen im Dezember 1995 'free and fair'?

Ljubarskij, Kronid

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ljubarskij, K. (1996). *Waren die Dumawahlen im Dezember 1995 'free and fair'?* (Aktuelle Analysen / BIOst, 28/1996). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46243>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Waren die Dumawahlen im Dezember 1995 "free and fair"?

Zusammenfassung

Wie bei den Dumawahlen 1993 gibt es auch bei den Dumawahlen 1995 Fakten und Indizien, die das offizielle Wahlergebnis zweifelhaft erscheinen lassen: 1. Durch die unkorrekte, insgesamt um 2,34 Prozent zu niedrig angesetzte Zahl der Wahlberechtigten erhielten manche Regionen zu wenige (Region Krasnodar) oder auch zu viele (Gebiet Murmansk) Wahlkreise und sind dementsprechend nicht korrekt mit Direktmandaten in der Duma vertreten. Die derzeit mögliche Manipulation der Wahlkreise müßte durch eine Änderung der Wahlgesetzgebung ausgeschlossen werden. 2. Statistische Beobachtungen und Indizien sprechen dafür, daß die Wahlbeteiligung z.T. künstlich durch falsche, aber gültige Stimmen zugunsten der Kommunisten und ihrer Verbündeter stark - regional bis zu 97 Prozent - angehoben wurde. Dies heißt nicht, daß der Wahlerfolg der KPRF nur auf Fälschungen beruht, aber es ist ein Hinweis darauf, daß der Einfluß prokommunistischer Lokalverwaltungen, die die Wahl und Stimmauszählung vor Ort organisieren, auch bei kommenden Wahlen nicht unterschätzt werden darf.

Vorbemerkung

Bekanntlich sind die Ergebnisse der Wahlen in die erste nachkommunistische Duma der Rußländischen Föderation im Dezember 1993 verschiedentlich angezweifelt worden. In der Presse sind ernstzunehmende Argumente vorgebracht worden, die dafür sprechen, daß es bei der Stimmauszählung eine massenweise Fälschung gegeben hat, die den Parteien und Vereinigungen mit kommunistischer und nationalistischer Ausrichtung ein bedeutendes Übergewicht verschafft haben: Der Kommunistischen Partei der Rußländischen Föderation (der Partei Gennadij Sjuganows), der ihr verwandten Agrarpartei, die auf dem Land eine sehr starke Stellung hatte (der Partei von Michail Lapschin) sowie der sogenannten Liberal-Demokratischen Partei Wladimir Shirinowskijs, der nie irgend etwas mit Liberalismus oder Demokratie im Sinne hatte, sondern oft völlig eindeutige nationalistische Sympathien bekundet hat.

Die vollständigen Daten der Wahlergebnisse von 1993, die die Zweifel entweder entkräften oder bestärken könnten, sind trotz hartnäckiger Forderungen der demokratischen russischen Presse wie auch schließlich der Duma selbst bisher nicht veröffentlicht worden. Dieser Umstand ist wohl das überzeugendste Argument für die Annahme, daß die Vermutungen der kritisch eingestellten Demokraten wohlbegründet waren.¹

Daher erscheint die Frage nur natürlich, wie denn die Wahlen für die Staatsduma der Rußländischen Föderation im Dezember 1995 verlaufen sind. Sind auch sie gefälscht worden oder waren sie ehrlich? Und wenn sie gefälscht waren, zu wessen gunsten?

Die vollständigen Wahlergebnisse sind den Analytikern noch nicht zugänglich, so daß es für ein abschließendes Urteil noch zu früh ist. Dennoch geben die ersten uns zugänglichen Daten über diese Wahlen Anlaß zu bestimmten Befürchtungen.

1. Falsche Wahlkreisgrößen

Erste Befürchtungen hinsichtlich einer möglichen Wahlfälschung waren schon lange vor den Wahlen laut geworden: Es ging um die Einteilung der Wahlkreise in den einzelnen Regionen Rußlands, die sich vor allem nach der Anzahl der Wahlberechtigten in einer Region richtet. Diese Zahl wurde gemäß Dumawahlgesetz anhand der statistischen Angaben bestimmt, die die jeweiligen regionalen Verwaltungen an die Zentrale Wahlkommission zu leiten hatten. Nach Angaben der Zentralen Wahlkommission, die vor den Wahlen veröffentlicht wurden, gab es 1995 104.978.042 Wahlberechtigte, was fast zwei Millionen weniger ist als bei den vorhergegangenen Dumawahlen im Jahr 1993: Damals gab es 106.170.835 Wahlberechtigte. Diese Zahlen ergaben sich durch Addierung der Angaben, die von den Vertretern der regionalen Verwaltungen gemacht worden waren.

Kaum war diese Ziffer (104.978.042) veröffentlicht, rief sie auch schon erhebliche Zweifel unabhängiger Analytiker hervor. Denn in der Tat: Wie ist ein so großer Bevölkerungsschwund innerhalb von zwei Jahren zu erklären, wenn es keinerlei Epidemien oder andere natürliche oder sonstige Katastrophen in Rußland in dieser Zeit gegeben hat? Der Vorsitzende der Zentralen Wahlkommission, Nikolaj Rjabow, bestand aber darauf, daß dieser Schwund durch natürliche Ursachen zustande gekommen sei, wenn er auch nicht präzierte, durch welche. Auf der Grundlage dieser Angaben über die Zahl der Wahlberechtigten in den einzelnen Regionen wurde denn auch die Einteilung der Wahlkreise vorgenommen.²

Als aber der Wahltag gekommen war, zeigte sich, daß die Zweifel der Kritiker zu Recht bestanden hatten: Es gab bei den Dumawahlen am 17. Dezember 1995 107.496.558 Wahlberechtigte³, d.h. um etwa 2,5 Millionen mehr als nach den ursprünglichen Angaben der Zentralen Wahlkommission. Die Zentrale Wahlkommission hatte die Zahl der Wahlberechtigten um 2,34 Prozent zu niedrig angesetzt. In den einzelnen Regionen Rußlands betrug die Differenz zwischen den Angaben der Zentralen Wahlkommission und der faktischen Zahl der Wahlberechtigten zwischen einem und sieben Prozent. Im autonomen Kreis der Jamal-Nenzen war die Zahl der Wahlberechtigten sogar um ganze 14 Prozent zu niedrig angesetzt worden.

Hätte die Zentrale Wahlkommission die Wahlkreise entsprechend der wirklichen Zahl der Wahlberechtigten und nicht nach den aus der Luft gegriffenen Angaben der lokalen Verwaltungen eingeteilt, so hätte z.B. die Region Krasnodar noch ein zusätzliches Direktmandat erhalten, was ihm derzeit schlicht entwendet wurde. Umgekehrt hat das Gebiet Murmansk, wo der ehemalige Außenminister Andrej Kosyrew siegte, infolge der Verwendung falscher Grunddaten ein ihm nach der Wahlberechtigtenzahl nicht zustehendes (zweites) Direktmandat erhalten.

Man kann zwar sagen, daß die Verfälschung der Wahlergebnisse durch die Verwendung unrichtiger Daten hinsichtlich der Zahl der Wahlberechtigten minimal gewesen ist. Im Augenblick ist dies tatsächlich auch so. Doch wenn die Wahlgesetzgebung nicht entsprechend geändert wird, dann könnten die lokalen Verwaltungen die sich ihnen nun bietenden Möglichkeiten, die Zahl der Wahlberechtigten unkontrolliert

¹ Vgl. K. Ljubarskij, Fal'sifikacija, in: Novoe vremja (NV), 7, 1994, S. 4-13; ders., Fal'sifikacija 2, in NV, 9, 1994, S. 10-13; ders., Fal'sifikacija 3, in: NV, 15, 1995, S. 6-12; A.A. Sobjanin, V.G. Suchovol'skij, Demokratija, ograničennaja fal'sifikacijami. Vyborny i referendumy v Rossii v 1991-1993 gg., Moskva 1995; A.A. Sobjanin, V.G. Suchovol'skij, kak organizovat' kontrol' na vyborach, Moskva 1995; S.K. Orttung, Will the Duma Elections be fair, in: Transition, 1.12.1995, S. 40-42.

² S. das auf den Angaben der Zentralen Wahlkommission basierende Gesetz über die Einteilung der für die Wahl der Direktkandidaten vorgesehenen Wahlkreise mit den jeweiligen Zahlen der Wahlberechtigten, in: Rossijskaja gazeta (RG), 22.8.1995.

³ So die Angaben aus dem Protokoll der Zentralen Wahlkommission über die Dumawahlen, in: RG, 6.1.1996.

festzusetzen, nutzen und die Einteilung der Wahlkreise und damit infolgedessen auch die Wahlergebnisse wesentlich beeinflussen.

2. Indizien für unterschobene Stimmen zugunsten der Kommunisten

Wie schon gesagt, sind die vollständigen Wahlergebnisse vom 17. Dezember 1995 noch nicht publiziert, so daß der volle Umfang ihrer Fälschung, wenn sie denn stattgefunden hat, einstweilen nicht bestimmt werden kann. Dennoch lassen erste Prüfungen ernsthaft befürchten, daß eine solche Verfälschung tatsächlich stattgefunden hat.

Welche Gründe sprechen dafür? Es sind vor allem eine Reihe merkwürdiger statistischer Effekte, die sich schon bei der Analyse bereits publizierter Daten ergeben. Bekanntlich wird bei der Stimmenauszählung ein Teil der Stimmzettel immer als ungültig eingestuft: Es handelt sich um Stimmzettel, aus denen der Wille des Wählers nicht ersichtlich wird - z.B. solche, auf denen der Wähler aus Versehen nicht eine, sondern mehrere Parteien, für die er stimmt, oder auch gar keine angekreuzt hat. So etwas ist angesichts der hypertrophierten russischen Parteienlandschaft und des nicht sehr hohen Bildungsstandes der Wähler jederzeit möglich. Im Jahr 1993, als auf dem Stimmzettel 13 Parteiennamen und die Namen der jeweiligen Führungspersonlichkeiten standen, betrug der Anteil der ungültigen Stimmzettel 7,6 Prozent. Das ist ziemlich viel, aber durchaus verständlich: Für den Wähler war es schwer, sich in dieser Masse von wenig bekannten Parteien zurechtzufinden.

Bei den Dumawahlen im Dezember 1995 enthielten die Stimmzettel nicht 13 Parteien, sondern nicht weniger als 43. Man sollte meinen, der Wirrwarr hätte erheblich größer sein und die Zahl der ungültigen Stimmen ansteigen müssen. Aber es war umgekehrt: Ihr Anteil fiel von 7,6 Prozent auf die geringfügige Größe von 1,9 Prozent.

Dieser merkwürdige Effekt läßt sich voll nur dann erklären, wenn irgendeiner Partei zusätzliche Stimmen gutgeschrieben wurden. Solche "zusätzlichen" Stimmzettel werden stets genau und fehlerfrei ausgefüllt: Der, der sie ausfüllt, weiß sehr wohl, wem er "seine Stimme geben" muß. Als Folge der Erhöhung der Anzahl richtig ausgefüllter, wenngleich gefälschter Stimmzettel sinkt der Anteil der ungültigen Stimmen stark ab.

Hierbei steigt aber natürlich auch die offiziell registrierte Wahlbeteiligung: Jeder unterschobene gefälschte Stimmzettel bedeutet einen weiteren "Wähler", der zur Urne zwecks Stimmabgabe "erschieden" ist.

Wenn die Erhöhung der Wahlbeteiligung in einer bestimmten Region tatsächlich mit einer gesteigerten Wahlaktivität der Bevölkerung zusammenhängt, so ist zu erwarten, daß diese Aktivität allen Parteien, wenn auch in unterschiedlichem Maße, zugute kommt. Es ist unmöglich, daß alle Wähler, die über das Mittel der Wahlaktivität hinaus an der Wahl teilnehmen, nur für eine einzige Partei stimmen. Aber genau dies war bei den Wahlen 1995 zu beobachten:

In allen besonders "aktiven" Regionen haben alle "zusätzlichen" Wähler, d.h. die, die über die durchschnittliche Wahlbeteiligung hinaus an den Wahlen teilgenommen haben, ausschließlich für Kandidaten der KP von Gennadij Sjuganow und deren direkte Verbündete gestimmt. Die Anhänger der demokratischen Parteien ("Jabloko" von Grigorij Jawlinskij, "Demokratische Wahl Rußlands" von Jegor Gajdar und andere) haben von der "zusätzlichen" oder überdurchschnittlichen Wahlbeteiligung dagegen nichts profitiert.¹

Bisweilen erreicht die offizielle Wahlbeteiligung in solchen überproportional "prokommunistischen" Regionen völlig phantastische Dimensionen, die im heutigen Rußland, wo die Wahlbeteiligung bei einem normalen "westlichen" Niveau von 60 bis 70 Prozent liegt, unmöglich sind. So hat z.B. die Wahlbeteiligung in Baschkirien in einigen Regionen 97 Prozent erreicht - wie in "besten" sowjetischen Zeiten.

Eine andere Erklärung als eine massenweise Unterschlebung von Stimmzetteln zugunsten der linken Parteien in solchen Regionen ist nicht denkbar. Man könnte freilich die romantische, statistisch aber unwahrscheinliche Vermutung äußern, daß alle besonders wahlaktiven Regionen solche sind, wo vorwiegend

¹ Die hier und im folgenden genannten Informationen und ihnen zugrundeliegende Daten und Tabellen zu den Wahlen sind bisher nur fragmentarisch veröffentlicht. Sie befinden sich im Archiv einschlägig befaßter Forscher (u.a. V. Suchovol'skij, A. Sobjanin, A. Sobjanin); vgl. auch: *Parlamentskie wybory 1995 goda v Rossii*. Carnegie Endowment for International Peace. Nauènye doklady. Vyp. 9, Moskva 1996; Aleksandr Sobjanin, Aleksej Sobjanin, Vladislav Suchovol'skij, *Izbirateli ždali noèi, ètoby progolosovat' za kommunistov*, in: *Novoe vremja* 7, 1996, S. 8-11.

Anhänger der Kommunistischen Partei beheimatet sind. Einer solchen Vermutung steht indessen außer dem gesunden Menschenverstand auch noch die Entdeckung eines weiteren merkwürdigen Effektes im Wege:

Offiziell verpflichtet das Gesetz über die Wahlen zur Staatsduma die Kreis-, Territorial- und Wahllokal-Wahlkommissionen nicht, stündlich über die Wahlbeteiligung Buch zu führen. Viele Wahlkommissionen haben dies jedoch getan und die Ergebnisse dieser Buchführung sind in vielen Fällen an die Öffentlichkeit gelangt - selbstverständlich gegen den Wunsch der Zentralen Wahlkommission.

Um zu verdeutlichen, worum es geht, soll ein konkretes Beispiel angeführt werden: Sibirien, Region Krasnojarsk, und darin zwei benachbarte Bezirke in der Tiefe der Taiga: der Nord-Jenissej-Bezirk und der Bezirk Bogutschany. Der Verfasser kennt beide Bezirke gut, er war dort verschiedentlich: Es sind entlegene Dörfer, fernab der Zivilisation des 20. Jahrhunderts.

Im Nord-Jenissej-Bezirk stimmten 11 Prozent der Wähler für die Kommunisten Gennadij Sjuganows, im benachbarten Bezirk Bogutschany doppelt so viele, 20 Prozent. Es ist dabei aber interessant, wie sich die Stimmabgabe über den Tagesablauf verteilte:

Wahlbeteiligung (in Prozent) zu folgenden Zeiten:

Bezirk	10 Uhr	12 Uhr	14 Uhr	18 Uhr	20 Uhr	21.30 Uhr
Nord-Jenissej	3,48	9,93	30,55	55,85	62,62	64,74
Bogutschany	3,58	17,65	38,32	60,95	66,45	76,28

Es ist zu erkennen, daß im Nord-Jenissej-Bezirk - also in der entlegenen sibirischen Provinz, wo es praktisch keine Hilfsmittel der modernen Zivilisation gibt - der Wählerstrom zu den Urnen nach 20 Uhr fast versiegt war. Im benachbarten Bezirk Bogutschany dagegen, der ebenso fern jeder Zivilisation ist und wo sogar der Strom nur unregelmäßig und mit Unterbrechungen fließt, haben nach 20 Uhr (im dunklen und frostigen sibirischen Dezember!) noch etwa 10 Prozent der registrierten Wahlberechtigten abgestimmt! Um ebensoviel liegt die Zahl der Kommunistenanhänger im Bezirk Bogutschany höher als die ihrer Genossen im Nord-Jenissej-Bezirk. Offenbar haben die Kommunisten in Bogutschany die tiefe Nacht abgewartet, um ihre Parteitreu zu bekunden. Sapienti sat.

Ähnliche Effekte lassen sich auch in anderen Regionen mit einer erhöhten Anzahl von Anhängern der Kommunistischen Partei Sjuganows finden: Die Wähler haben dort gleichsam die Nacht abgewartet, um ihre Parteisymphathien zum Ausdruck zu bringen, jene Zeit also, zu der die Wahlkommissionen mit der Stimmauszählung beginnen.

Selbstverständlich bedeuten die angeführten Tatsachen und Überlegungen keineswegs, daß der gesamte Wahlerfolg der Kommunistischen Partei im Dezember 1995 ausschließlich durch Fälschungen zustande gekommen ist. Doch darf dieser Faktor nicht außer Acht gelassen werden.

Es bestätigt sich hier wieder der Spruch, daß es nicht darauf ankommt, wie abgestimmt wird, sondern darauf, wie ausgezählt wird.

Im heutigen Rußland darf die Rolle der prokommunistisch eingestellten lokalen Verwaltungen, die die Durchführung der Wahlen und die Stimmauszählung vor Ort realiter organisieren, nicht unterschätzt werden.

Der Verfasser ist stellvertretender Chefredakteur des Moskauer politischen Wochenblattes "Novoe vremja" (Neue Zeit).

Redaktion und Übersetzung: Peter Hübner

Die Meinungen, die in den vom Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1996 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet.

Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,

Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0945-4071